

# Closing the Gaps

## Nachhaltigkeit im Kerngeschäft von Finanzinstituten verankern

**Am 1. und 2. Dezember 2016** luden UNEP FI und VfU gemeinsam mit dem Gastgeber Deutsche Bundesbank zum UNEP FI / VfU Roundtable nach Eltville am Rhein ein.

Die Veranstaltung tagte unter dem Titel „Closing the Gaps. Nachhaltigkeit im Kerngeschäft von Finanzinstituten verankern“. Unter diesem Motto reflektierten die Referenten aus ihrer jeweiligen Experten-Perspektive die Frage, wie die ökonomische, ökologische, soziale Dimension finanzwirtschaftlicher Aktivität in einem integrierten Zielsystem auf den verschiedenen Ebenen und Einheiten von Finanzdienstleistern gedacht und umgesetzt werden kann.

Am ersten Tag der zweitägigen Veranstaltung standen die Bedingungen, Anreize und Hemmnisse im Fokus, welche im gegenwärtigen regulatorischen Umfeld für eine nachhaltige (Finanz-)Wirtschaft gegeben sind. Norbert Gorißen, Leiter des Referats Finanzierung des internationalen Klimaschutzes des BMUB ging in seinem Vortrag auf die Herausforderungen der Finanzierung der Transformation zu einer kohlenstoffarmen und resilienten globalen Ökonomie ein. Das Volumen der benötigten Investments wird bis zum Jahr 2030 auf 90 Billionen US \$ beziffert. Zu den zielführenden Strategien zählen wahre Preise, Subventionsabbau, Green Finance, F&E für technologische Innovationen sowie bessere Institutionen und Governance für die Projektentwicklung. Aus der Finanzwirtschaft selbst haben sich während COP 21 Konferenz 26 internationale Finanzinstitute zusammengeschlossen, die ihre Rolle bei der Klimafinanzierung entlang der folgenden fünf Prinzipien wahrnehmen: Klimaschutzstrategien verfolgen; Klimarisiken managen; intelligente Klimaschutzziele fördern; Klimaperformance verbessern und Klimaschutzmaßnahmen erfassen. Zu den Unterzeichnern aus Deutschland zählt bislang allein die KfW Group.

Als weiterführend wird die Option einer Plattform zur Mobilisierung von Klimafinanzierung ins Gespräch gebracht: Öffentliche & Private, Entwicklungs- und Geschäftsbanken, institutionelle Investoren & Regulierer könnten die Bedürfnisse von Projekten nach Finanzierung und die Investmentpotenz institutioneller, langfristig orientierter Investoren zusammenführen, um somit zur Umsetzung des Ziels des Pariser Klimaabkommens beizutragen.

Im Sinne des Pariser Klimaabkommens stand auch der Beitrag „Making finance flows consistent with a low carbon economy“ von **Ingmar Jürgens**, Senior Economic Advisor der Europäischen Kommission in der Repräsentanz in Berlin. In seinen Ausführungen zur Ausrichtung von Kapitalflüssen in Europa an den Klimazielen erörterte Herr Jürgens seine Argumentation in drei Schritten: Was sind die Finanzierungsbedarfe, was sind die Finanzierungslücken, worin bestehen die Hindernisse? Herr Jürgens ging dabei auf die unterschiedlichen Politikfelder ein, die mit einer funktionierenden Klimafinanzierung verbunden sind. Ebenfalls zeigte er auf, welche Finanzierungsvehikel die EU nutzt, um gezielt Investitionen in relevanten Bereichen zu fördern. Dabei betonte er, dass die Märkte sich aufgrund unterschiedlicher Marktversagen schwer tun, effizient Kapital in den Klimaschutz zu allokalieren. Ein Umfeld für erfolgreiche Klimafinanzierung müsse deshalb die Angebots- und

Nachfrageseite (von Kapital) ganzheitlich betrachten, d.h. bei jeder Maßnahme auf der einen Seite, die andere Seite mitdenken. Regulierung, Informationssysteme und Finanzierungsinstrumente sollten dabei optimal in Bezug zueinander stehen. In der Diskussion im Anschluss an den Vortrag wurde klar, dass es dabei jedoch immer nur um Rahmenbedingungen gehen kann: „you can only regulate conditions, not opportunities“, kommentierte ein Teilnehmer.

Nach den beiden Vorträgen entspannte sich eine Diskussion unter den Teilnehmern, ob die derzeitige Debatte um Klimafinanzierung (Climate Finance) nicht blind mache für die Fragestellungen nachhaltiger Finanzwirtschaft (Sustainable Finance) insgesamt. Schnell wurde jedoch klar, dass die Auseinandersetzung mit dem Klimawandel alle drei Dimensionen von Nachhaltigkeit bereits mitbeinhaltet und auch behandelt. Ökologische Risiken wie Bodendegradation, verminderte Wasserqualität und abnehmende Biodiversität, also gerade auch ESG Risiken, stehen mit dem Klimawandel in direkter oder indirekter Verbindung.

Diese Erkenntnis diene als Vorlage für den darauf folgenden Beitrag von **Nina Andreeva**, Research Consultant der University of Cambridge Institute for Sustainability Leadership (CISL). Mit der Vorstellung ihrer Studie *Environmental risk analysis by financial institutions – a review of global practice*, zeigte sie den weltweiten Stand des Environmental Risk Management in Finanzinstituten auf. Die Studie wurde erstellt als Input für die G20 Green Finance Study Group, die durch die chinesische G20-Präsidentschaft 2015/16 eingesetzt wurde und auch unter der deutschen G20-Präsidentschaft im Jahr 2017 fortgesetzt wird. Diese Study Group behandelt fünf Schwerpunktthemen:

- „grünes“ Banken-System (Anwendung von sustainable banking principles)
- „grüner“ Anleihen-Markt (Standards, Rating, lokale Märkte)
- „grüne“ institutionelle Investoren (Umweltkriterien, Allokation grüner Investments)
- Risiko-Analysen
- Berichterstattung und Erfassung von Fortschritten, Herausforderungen und Optionen:

Im Rahmen der deutschen G20-Präsidentschaft werden insbesondere die Themen „Umweltdaten“ (unter Berücksichtigung der Empfehlungen der vom Financial Stability Board eingesetzten Task Force) sowie „Risiko-Analysen“ weiterverfolgt.

Das Thema „Daten“ beschäftigte auch die beiden Panel Diskussionen, die den Schlusspunkt des ersten Tages darstellten. Im ersten Panel ging es darum, wie Berichterstattung mit einer nachhaltigen Unternehmensführung zusammenhängt – oder eben (noch) nicht. Die Panellisten ließen keinen Zweifel offen, dass die zu beobachtende Praxis der gegenwärtigen Nachhaltigkeitsberichterstattung in nahezu jeder Branche noch meist entfernt davon ist, Ergebnis einer strategischen Steuerung der Nachhaltigkeitsleistungen von Unternehmen zu sein. Die im Jahr 2017 in Kraft tretende Pflicht zur Offenlegung der nicht-finanziellen Leistungen im Lagebericht eröffne hierbei eine Chance sich auf die wesentlichen Themen zu fokussieren. Einige Zeit beschäftigte das Panel die Frage, wie sich das Wesentlichkeitskriterium denn nun für Finanzdienstleister operationalisieren lasse. Die Antwort differenzierte sich nach der Funktion der Berichterstattung: Wesentlich für die *interne* Berichterstattung sei, was steuerungsrelevant ist; wesentlich für *externe* Berichterstattung sei, was in Bezug auf eine betreffende Stakeholdergruppe relevant ist. Aus dem Publikum wurde im Zuge der Diskussion kommentiert, dass Wesentlichkeit im

Zusammenhang mit nicht-finanziellen Informationen sich sinnvoll beschreiben lässt, wenn man in Begriffen einer „GRI Based Materiality Matrix“ spricht. Für Prüfer von Berichterstattungen käme es in diesem Zusammenhang darauf an, ob die Herangehensweise zur Identifizierung von wesentlichen Themen nachvollziehbar ist.

Das darauffolgende Panel mit der Überschrift „Nachhaltigkeit als Performance-Indikator bei Finanzkraftratings und Investments“ diskutierte ebenfalls über nicht-finanzielle Informationen und ihren Nutzen für die Unternehmensanalyse und -bewertung an den Kapitalmärkten. Hier forderten die Panellisten, dass Nachhaltigkeitsberichte einen Bezug zu Finanzkennzahlen herstellen sollten, um einen Mehrwert für die Unternehmensanalyse zu bieten. Einige Datenanbieter wie die auf dem Panel vertretenen Standard & Poors und MSCI ESG Research stellen bereits kombinierte Kennzahlen in Ihren Datenbanken bereit, die beispielsweise Angaben zu Weiterbildung mit Personalkosten in Beziehung setzen u.Ä.. Große Bedeutung wurde der Governance (G) Dimension von nicht-finanziellen Kennzahlen beigemessen. Für ein ganzheitliches Bild der Unternehmensleistung bilde das G die eigentliche Klammer um die Performance Dimensionen S, E, und F (Social, Environment, Financial). Die Diskussion räumte die Bedeutung von nichtfinanziellen Kennzahlen am Kapitalmarkt ein, verwies jedoch darauf, dass „die eine integrierte Kennzahl“ noch nicht besteht. Darüber hinaus stellte das Panel in Frage, ob und wann solch eine Kennzahl gefunden werde und wie sinnvoll diese wäre.

*Am zweiten Veranstaltungstag ging die Diskussion dann darüber, mit welchen konkreten Ansätzen und Beispielen sich der Erfolg einer unternehmensweiten Integration von Nachhaltigkeit in das „Business“ von Finanzunternehmen erreichen und demonstrieren lässt.*

Verschiedene Workshopformate luden die Teilnehmer ein, neue Ansätze in der Nachhaltigkeitsberichterstattung, sowie neue Frameworks für die Orientierung von Investitionsentscheidungen und die Potentiale der Digitalisierung für ein nachhaltiges Bankgeschäft kennenzulernen, um so neue Inspirationen dafür bereitzustellen, immer weiter an der Verringerung des Abstands der Nachhaltigkeits-Gaps im Kerngeschäft von Finanzinstituten zu arbeiten.

Weitere Informationen zu den einzelnen Beiträgen finden Sie in den Präsentationsfolien, die wir Ihnen hier mit freundlicher Genehmigung der Referenten zur Verfügung stellen.